



PRESSEKONFERENZ

Kunst gegen weibliche Genitalverstümmelung

Donnerstag 4. Februar 2016

10:00 Uhr

Wien, Café Griensteidl

Abg. z. NR Petra Bayr MA

Sprecherin der Plattform stopFGM

Sarah Gillings MA

Inclusive Art Practitioner

Hintergrundinformationen zu FGM - Female Genital Mutilation

Die Anzahl an Frauen, die von weiblicher Genitalverstümmelung (FGM) betroffen sind, geht weltweit zurück. Dennoch müssen laut Angaben des UN-Kinderhilfswerkes UNICEF¹ mehr als 125 Millionen Frauen und Mädchen mit körperlichen und seelischen Folgen von FGM leben. Um auf die Menschenrechtsverletzung aufmerksam zu machen, wird jährlich der **6. Februar** als **International Day of Zero Tolerance to FGM** begangen. Die seit 2003 bestehende **Österreichische Plattform gegen weibliche Genitalverstümmelung stopFGM** informiert aus diesem Anlass über Aktivitäten gegen FGM im In- und Ausland und trägt so zur Bewusstseinsbildung für die Rechte von Mädchen und Frauen bei.

UNICEF geht davon aus, dass 125 Millionen Frauen und Mädchen in 29 afrikanischen und arabischen Staaten (darunter Oman, Vereinigte Arabische Emirate und Jemen) von dieser Form der Gewaltanwendung betroffen sind. Daten über FGM in Asien und Lateinamerika fehlen weitgehend, aber es gibt Belege, dass in einigen Gemeinden in Indien, Indonesien, Malaysia, Pakistan, Kolumbien, Ecuador und Peru FGM praktiziert wird. FGM ist nicht religiös begründet, macht vor keiner gesellschaftlichen Schicht halt und ist nicht nur in der gefühlten Ferne zu finden. Durch Migration passiert FGM auch in der europäischen Diaspora - so auch in Österreich.

Mit einer 5.000 Jahre alten Tradition zu brechen, ist nicht einfach. In vielen Familien, Gemeinden und Communities setzt dennoch Umdenken ein: Familien ersparen ihren Töchtern den unvorstellbar grausamen Eingriff in ihre Integrität. Immer mehr Familien verzichten darauf, Mädchen und Frauen genital zu verstümmeln.

In Wien sind laut Schätzungen aus dem Jahr 2000 ca. 1.900 Frauen, die aus einem Land mit häufigem Vorkommen von FGM stammen, einem potenziellen Risiko verstümmelt zu werden, ausgesetzt. Andere Zahlen gehen von 8.000 Betroffenen in Österreich aus. Laut einer EU-Studie² wurde etwa 20 Frauen wegen der Gefahr vor FGM Asyl in Österreich gewährt. Generell ist die Datenlage lückenhaft und es wird häufig auf Schätzungen zurückgegriffen.

Der **6. Februar** ist ein Gedenktag, an dem es gilt, nationale und internationale Vereinbarungen im Kampf gegen FGM zu erneuern. An dem wir unsere Aufmerksamkeit auf das Problem und dessen Ursachen fokussieren und an dem alle am Kampf Beteiligten ihre Erfolge und Aktivitäten überdenken; ein Tag, an dem neue Schritte geplant werden, an dem wir MeinungsbildnerInnen und politisch Verantwortliche daran erinnern, noch mehr beizutragen, dieses Ritual der manifestierten Ungleichbehandlung von Mädchen und Frauen für immer zu beenden.

Kontakt:

Abg. z. NR Petra Bayr MA

01-40110-3685

petra.bayr@parlament.gv.at

www.stopFGM.net

¹ UNICEF: Female Genital Mutilation/Cutting: A statistical overview and exploration of the dynamics of change

² European Institute for Gender Equality (EIGE): Current situation of female genital mutilation in Austria, 2013

Petra Bayr, Gründerin der Österreichischen Plattform gegen weibliche Genitalverstümmelung StopFGM und Nationalratsabgeordnete der SPÖ

Gesetzgebung international

Weltweit verbessert sich die gesetzliche Lage zusehends, um FGM rechtlich zu verbieten. Die Strafen reichen von mindestens sechs Monaten bis maximal lebenslanger Haft. Einige Länder sehen auch Geldstrafen vor. 24 der 54 afrikanischen Staaten haben Gesetze, die FGM untersagen.³

Weltweite Daten

Seriöse Daten zu FGM sind auf der internationalen wie der nationalen Ebene sehr schwierig zu finden. In den vergangenen 2-3 Dekaden fanden große Anstrengungen statt, FGM besser zu verstehen, Fälle zu dokumentieren, valide Daten zu sammeln und gesetzlichen und sozialen Wandel herbeizuführen, der FGM endgültig beseitigt. Nicht ohne Erfolg: Die UN geht davon aus, dass die Chance, eine genitale Verstümmelung erleiden zu müssen, heute ein Drittel geringer ist, als noch vor 30 Jahren⁴. Der Fortschritt ist ungleich verteilt: In Ländern wie Benin, Ghana und Togo, wo FGM bisher schon in einem geringen Maß zu finden war, konnten die Zahlen enorm gesenkt werden. Auch in Kenia und Tansania, wo FGM weit verbreitet war, sind die Zahlen drastisch gesunken. Wenig bis kein Erfolg ist aus Dschibuti, Ägypten, Guinea und Somalia zu melden, wo FGM mehr als 90 Prozent der weiblichen Bevölkerung betrifft.⁵

Was bringt die Zukunft?

Durch das Bevölkerungswachstum in den betroffenen Ländern werden trotz aller Erfolge die tatsächlichen Zahlen an FGM steigen. UN-Schätzungen zufolge wird im Jahr 2050 jedes dritte Kind in jenen 29 afrikanischen und arabischen Staaten geboren, wo FGM am weitesten verbreitet ist. Rund 500 Millionen Mädchen und Frauen werden in diesen Ländern mehr als heute leben.

Wird FGM im gleichen Ausmaß wie heute praktiziert, werden um das Jahr 2050 geschätzt jährlich 6,6 Millionen Mädchen bedroht sein, während es heute jährlich 3,6 Millionen sind.

In Umfragen hat UNICEF festgestellt, dass 2/3 aller Frauen und beinahe 2/3 aller Männer, die in den 29 am stärksten betroffenen Ländern leben, der Meinung sind, dass FGM nicht weiter praktiziert werden soll.

³ http://www.unfpa.org/resources/female-genital-mutilation-fgm-frequently-asked-questions#women_affected

⁴ <http://www.unwomen.org/en/digital-library/multimedia/2015/11/infographic-violence-against-women>

⁵ http://www.unicef.org/media/files/FGM-C_Report_7_15_Final_LR.pdf

FGM in den SDGs

Mit den Sustainable Development Goals (SDGs) hat sich die internationale Staatengemeinschaft im September letzten Jahres auf einen gemeinsamen Zielekatalog für nachhaltige Entwicklung geeinigt. In 17 Zielen sind Maßnahmen für alle Länder der Welt formuliert, anhand derer soziale, ökologische und wirtschaftliche Nachhaltigkeit erhalten oder erreicht werden soll. Derzeit arbeitet die internationale Staatengemeinschaft an den Indikatoren, wie der Fortschritt im Erreichen der Ziele gemessen werden kann. Mit einem ersten Vorschlag ist im März zu rechnen.

Ziel 5: Gleichberechtigung der Geschlechter

Das SDG 5 hat sechs Unterziele, wovon eines das Ende aller schädlichen Traditionen, wie Kinder- und Zwangsehe sowie FGM vorsieht.



Weitere Informationen zu den SDGs:

<https://sustainabledevelopment.un.org>

----- VERANSTALTUNGSHINWEIS für heute, 4. Februar um 18:30 -----

10 Jahre muslimisches Engagement gegen FGM

Ort: VHS Wiener Urania, Uraniastraße 1, Mittlerer Saal 1010 Wien

Öffentliche Verkehrsmittel: U4, U1 Schwedenplatz, Straßenbahnlinien 1 und 2

Zeit: Donnerstag, 04. Februar 2016 um 18:30 Uhr pünktlich (Einlass 18:00 Uhr)

Mit: Rüdiger Nehberg (TARGET - Gezielte Aktion für Menschenrechte) und Tarafa Baghajati (IMÖ – Initiative Muslimische ÖsterreicherInnen)

In der Moderation von Omar-Al-Rawi werden auch andere Persönlichkeiten zu Wort kommen wie Petra Bayr, Annette Nehberg, die britische Künstlerin Sarah Gillings, Susanne Heine und natürlich wird auch Tarafa Baghajati einen Einblick und Ausblick auf die Aktivitäten geben.

Eintritt frei in Kooperation mit den Wiener Volkshochschulen & der Wiener Holding

Sarah Gillings, Inclusive Art Practitioner

“The changing role and responsibility of the artist is more relevant today than ever before.”

Die Britische Street Art Künstlerin S.o.S., deren jüngstes Werk weibliche Genitalverstümmelung (FGM) auf innovative Art behandelt, ist zum zweiten Mal in Wien. Diesmal um gemeinsam mit der österreichischen Plattform stopFGM den internationalen Tag gegen weibliche Genitalverstümmelung am 6. Februar zu begehen.

Wie kann Inclusive Art Practice sozialen Wandel fördern?

Die bisherigen Arbeiten sowie das Studium der britischen Künstlerin S.o.S. haben sich um die Frage gedreht, wie Wahrnehmung verändert und positiver sozialer Wandel durch Kunst herbeigeführt werden kann. Straßenkunst hat sich als effektive Kommunikationsform erwiesen, um Männer und Frauen in diesem Sinne gleichermaßen zu erreichen.

Die Inclusive Art Bewegung öffnet Türen für die moderne Problemlösung, indem sie die Stimmen jener Menschen einbezieht, welche die Diversität unserer Gesellschaft präsentieren. Um schwierige Themen aufzuarbeiten und sinnvoll erscheinen zu lassen oder in Situationen, in denen das Gefühl vorherrscht festzustecken, kann Inclusive Art neue Blickwinkel eröffnen. Durch das Ausüben von Kunst können wir auch in Konflikten Lösungen finden, politische Agenden unterstützen wie gleichermaßen hinterfragen und in therapeutischen Kunstprojekten mit sozialen Randgruppen und marginalisierten Personen zusammenarbeiten. Indem die „neue Arten des Betrachtens“ der unterschiedlichen TeilnehmerInnen integriert werden, können durch gegenseitiges Erkennen unterschiedlicher Sichtweisen neue Antworten auf schwierige Fragen gefunden werden.

S.o.S. debütierte als Inclusive Art Practitioner bei dem Femme Fierce Festival in London im März 2015 mit der Wandmalerei „Alice Against FGM“. Das Werk wurde über die neuen Medien vielfach geteilt. Durch dieses Ereignis wurde der Künstlerin die Macht der sozialen Medien in der Verbreitung der Anti-FGM-Message klar.



Seither hat S.o.S. drei „Alice Against FGM“ Werke produziert, davon zwei in Österreich. Das Projekt wurde ermöglicht durch die Wiener Künstlerin Chinagirl Tile, die die Britische Künstlerin auch bei der Realisierung eines Werkes gemeinsam mit dem österreichischen Kollektive Fem Street Art unterstützt hat.

Mehr Informationen über die Arbeit der britischen Künstlerin finden Sie auf der Online Plattform der University of Brighton <https://folio.brighton.ac.uk/user/seq22/street-art-for-social-change>

Alice Against FGM III in Graz, Verein Kunstfreiraum, Papierfabrik behandelt die Tatsache, dass FGM geschlechtsspezifische Gewalt und eine Menschenrechtsverletzung ist (Curated by IOnArt and facilitated by Chinagirl Tile).



Alice Against FGM IV in Wien, Kulturverein Werk, Spittelau fordert ein Ende von FGM und informiert, wie viele Frauen und Mädchen nach Schätzungen in Österreich betroffen sind (curated by Chinagirl Tile).



Kontakt:
Sarah Gillings MA
info@iamsos.com
iamsos.com

Empfehlungen der Plattform für JournalistInnen

Sensibler Umgang mit der Terminologie

Immer wieder wird – international wie auch in Österreich – darüber diskutiert, welcher der richtige Begriff für die Menschenrechtsverletzung FGM ist. Als österreichische Plattform gegen weibliche Genitalverstümmelung halten wir uns dabei an die Begrifflichkeiten, wie sie **TERRE DES FEMMES** empfiehlt.

Im Umgang mit betroffenen Frauen schlagen wir vor, den Begriff „**Beschneidung**“ zu verwenden, weil viele Frauen, die davon betroffen sind, nicht als verstümmelt wahrgenommen werden wollen, da sie dadurch zusätzlich stigmatisiert und zu „Exotinnen“ gemacht werden. Damit wird im **direkten Umgang** mit den Frauen Rücksicht auf ihre **Würde als Betroffene** in Österreich genommen.

Diese Verwendung des Wortes **Beschneidung** soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die weibliche Genitalbeschneidung ungleich **schwerwiegender** ist als die männliche Vorhautbeschneidung, weil sie meist einer Amputation gleichkommt.

Im Bereich der Politik und der **Kampagnisierung** verwenden wir jedoch den Begriff **Verstümmelung**, weil dies die **reale Schwere** des Eingriffs widerspiegelt und die dafür notwendige **politische Aufmerksamkeit** weckt. Wir setzen uns damit dafür ein, dass FGM nicht verharmlost wird. Mit der Abwägung, welcher Begriff wann zu verwenden ist, versuchen wir je nach Situation auch in unserer Sprache jene **Sensibilität** an den Tag zu legen, die das Problem verlangt.

International wird manchmal der Terminus **FGM/C** (für mutilation und cutting bzw. circumcision – also Verstümmelung und Beschneidung) verwendet, was sich im Deutschen allerdings nicht leicht umsetzen lässt. Internationale Dokumente verwenden in ihrer englischen Fassung immer öfter „**female genital mutilations**“, um darauf hinzuweisen, dass es **unterschiedliche Formen** von FGM gibt.

Nationale Gesetzgebung zu FGM in Österreich

Trotz guter rechtlicher Lage bisher kein Urteil

- 2001: FGM fällt unter den Tatbestand der Körperverletzung, auch wenn es eine Zustimmung zum Eingriff seitens des Opfers gibt.
- 2006: Verlängern der Verjährungsfrist, sodass die Verjährungsfrist von drei Jahren erst mit dem 18. Lebensjahr beginnt.
- 2009: Die Zeit von der Tat bis zum Erreichen des 28. Lebensjahres des Opfers wird nicht in die Verjährung gerechnet, wenn das Opfer zum Tatzeitpunkt minderjährig war.
- 2011: Ausweiten auf das Prinzip der Extraterritorialität: d.h. Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt in Österreich haben, können auch außerhalb des Hoheitsgebiets belangt werden, wenn sie FGM durchführen, dazu beitragen oder sie anstiften.
- 2013: Ratifizieren der „Istanbul Konvention“: Übereinkommen des Europarates zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen – explizite Nennung von FGM

Warum wird FGM praktiziert?

FGM ist Ausdruck tief verwurzelter Diskriminierung von Frauen

In jeder Gesellschaft, in der FGM durchgeführt wird, ist weibliche Genitalverstümmelung Ausdruck tief verwurzelter Diskriminierung von Frauen. Ist FGM in einer Gemeinschaft weit verbreitet, wird das Ritual üblicherweise von Männern und Frauen ohne hinterfragt zu werden, durchgeführt und akzeptiert. Für einzelne Familien kann es sehr schwer sein, diese schädliche Tradition zu beenden, wenn die Unterstützung der Gemeinschaft fehlt. Denn leider wird FGM selbst dann praktiziert, wenn die negativen körperlichen und seelischen Folgen bekannt sind, weil der Glaube an die sozialen Vorteile größer als alle Nachteile erscheint.

Der Weltbevölkerungsfonds der Vereinten Nationen⁶ hat fünf Kategorien identifiziert, warum FGM durchgeführt wird:

Psychosexuelle Gründe:

FGM wird durchgeführt, um die weibliche Sexualität zu beherrschen. Es gibt den Glauben, dass weibliche Lust unstillbar ist, solange nicht Teile der äußeren Genitalien, im Speziellen die Klitoris, entfernt/beschnitten/verstümmelt sind. FGM soll Jungfräulichkeit vor und Treue während der Ehe versichern und die sexuelle Lust der Männer steigern.

Soziologische und kulturelle Gründe:

FGM wird als Initiationsritus gesehen. Ist das Ritual vollbracht, wurde aus dem Mädchen eine Frau, die das kulturelle Erbe der Gesellschaft weiterleben lässt. Zudem sorgen Mythen, wie dass eine nicht beschnittene /nicht verstümmelte Klitoris bis zur Größe eines Penis anwachse, FGM fruchtbar mache oder die Gesundheit des Kindes sicherstelle, für das Weiterleben von FGM.

Hygienische und ästhetische Gründe:

In manchen Kulturen gelten die äußeren weiblichen Geschlechtsorgane als schmutzig und abstoßend. Sie zu verstümmeln sei ein Gebot der Hygiene und Ästhetik.

Religiöse Gründe:

Obwohl FGM weder im Christentum noch im Islam begründet ist, werden angebliche religiöse Gebote genannt, um FGM zu rechtfertigen.

Sozio-ökonomische Gründe:

In manchen Gesellschaften wird FGM als Bedingung für die Ehe gesehen. Ökonomische Abhängigkeit zwingt so Frauen zu FGM, das auch eine Bedingung sein kann, um Erbe antreten zu können. Manche Frauen, so genannte Beschneiderinnen, hängen auch von dem Einkommen ab, das sie durch FGM erlangen.

⁶http://www.unfpa.org/resources/female-genital-mutilation-fgm-frequently-asked-questions#women_affected